



Luftbild 2018
 0 100 200 300 400 500 m

- 1 Reformierte Kirche Enge**
Reformatorisches Statement
- 2 Rietberg-Areal**
Museumskomplex im Park
- 3 Belvoir-Anlage**
Hotelfachschule in Unternehmer-Wohnvilla
- 4 Strandbad Mythenquai**
Sportliche Neuheit mit Strand
- 5 Sukkulenten-Sammlung**
Vielfalt der Saftspeichernden

- 6 Hafen Enge**
Vom Löwen begrüsst
- 7 General-Guisan-Quai**
Hinwendung gegen den See
- 8 Tonhalle und Kongresshaus**
Neue Töne seit 1895
- 9 Hochhaus zur Palme**
Geist der 1960er Jahre
- 10 Jugendstil in der Enge**
Seltene architektonische Perlen

- 11 Synagoge**
Orthodoxer Glaube in Art Déco
- 12 Sihlhölzli**
Ehemaliges Freizeitwäldchen
- 13 Hürlimann-Areal**
Vom Brauen zum Googlen
- 14 Haus zum Wolfsberg**
Salon für Moderne Kunst
- 15 Kantonsschule Freudenberg**
Architektur fürs Lernen

- 16 FIFA-Museum**
Dem Fussball eine Stätte
- 17 Bahnhof Enge**
Arkadenhalle am Tessinerplatz



Züri z'Fuess
19 Unterwegs in der Enge

1 Reformierte Kirche Enge

1887 entschied sich die Kirchgemeinde für die Bürglerterrasse als Standort für eine neue Kirche. Das sich dort befindende Ausflugsrestaurant wurde enteignet. Der Zürcher Semper-Schüler Alfred Friedrich Bluntschli wurde mit dem Bau beauftragt. Die erhöhte Lage sowie die doppelläufige Freitreppe zum Hauptportal machen die Kirche mit Kuppeldach und Glockenturm unübersehbar. Die Planung des Baus erfolgte nach reformatorischer Vorgabe: Baustil, Kreuzform, Anordnung der Empore und Orgel im Angesicht der Gemeinde. Dies ist ein Versammlungs-Bethaus, das sich deutlich von katholischen Kirchen unterschied.



Die Kirche Enge thront über dem Quartier, ca. 1900. Foto: Baugeschichtliches Archiv Zürich; Fotografen: Gebrüder Hana.

2 Rietberg-Areal

Der Museumskomplex Rietberg besteht aus drei Villen und einer Remise. Das renommierte Museum für aussereuropäische Kunst ist in der Villa Wesendonck untergebracht. Sie wurde 2007 durch einen unterirdischen Erweiterungsbau mit grün-gläsernem Eingangspavillon ergänzt. Das Seidenfabrikantenpaar Otto und Mathilde Wesendonck erwarb im 19. Jh. den grünen Hügel der Enge und erbaute dort eine Wohnvilla. Die Villa Schönberg war ursprünglich ein Riegelhaus, das vom Ehepaar für Richard Wagners Aufenthalt umgebaut wurde. Der Musiker komponierte dort u.a. seine Oper «Tristan und Isolde». Die Industriellenfamilie Rieter kaufte das Anwesen 1871 und baute 1888 dort an Stelle des Riegelbaus eine Villa, die seit 1978 Teil des Museums ist. Die dreistöckige Parkvilla Rieter beherbergt Ausstellungsstücke und einen Musiksaal. Die Stadt Zürich erwarb das Gebiet 1945 und errichtete mit der geschenkten Sammlung von Eduard von der Heydt das Museum. Als schweizweit eine der ersten weiblichen Museumsdirektorinnen führte es Elsy Leuzinger von 1956 bis 1972.

3 Belvoir-Anlage

Im Belvoirpark betreibt die Hotelfachschule zwei Restaurants. Eines in der ehemaligen Villa der Familie Escher. Heinrich Escher kaufte 1826 das hügelige Gebiet am See. Unter seiner Ägide entstand die klassizistische Wohnvilla. Sie umgab ein Park, der einer der frühesten Landschaftsgärten der Region war. Heinrich, Sohn Alfred und dessen Tochter Lydia wohnten auf dem Landgut, dessen Schönheit durch die Führung der Eisenbahn später durchschnitten wurde. Nach Lydia Eschers Tod kaufte die Stadt das Belvoir. Ab 1925 entstand dort die Wirtefachschule.



Die Escher-Villa im idyllischen Grünen, ca. 1850. Bild: Baugeschichtliches Archiv Zürich

4 Strandbad Mythenquai

1922 wurde das erste Strandbad am Zürichsee eröffnet. Das Bad mit Liegewiese, Sandstrand, Turnplatz und Rutschbahn fand regen Zuspruch. Das vielfältige Sportangebot war damals in Zürich einzigartig. Nach einem Brand musste die Badi zwischen 1952 und 1956 neu erstellt werden. Es entstand eine offene Parkanlage. 1976 wurde das Strandbad durch einen Kioskbau erweitert und 2003 eine neue Wasserspiellandschaft gestaltet.



Das Sportangebot des Bads wurde gerne genutzt. Wasserrutschbahn, ca. 1927. Foto: Baugeschichtliches Archiv Zürich

5 Sukkulenten-Sammlung

Auf dem 4750 m2 grossen Areal werden tausende saftspeichernde Pflanzen aus aller Welt kultiviert. Die Besuchenden empfangen Säulen- und Feigenkakteen, Agaven, Aloe oder Orchideen. 1927 wollte der Kakteenzüchter Jakob Gasser seine Sammlung der Stadt verkaufen, was diese ablehnte. So kaufte sie der Warenhausbesitzer Julius Brann und schenkte sie Zürich. Die Sukkulenten wurden im Gewächshaus der ehemaligen Stadtgärtnerei untergebracht. Heute wird die Sammlung in sieben frei zugänglichen Schauhäusern gezeigt, die 1947 bis 2013 erbaut wurden.

6 Hafan Enge

Am Hafan Enge befinden sich die Schiffstation der Zürichsee-Schiffe und ein Restaurant. Eine unübersehbare Löwenkulptur begrüsst die vom See Kommenden. Diese Kunststeinfigur wurde 1895 vom exzentrischen Künstler Urs Eggenschwyler gefertigt. Ein weiteres Kunstwerk ist der 2019 geschaffene neue Springbrunnen «Aquaretum», dessen Wasserspiel sich nach den seismischen Bewegungen der Erde richtet.



Blick auf Alpenquai und Niederdorf während der Seegröfni, 1929. Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv; Fotograf: Wilhelm Pleyer.

7 General-Guisan-Quai

Nach langer Planung richtete sich die Stadt mit dem Bau der Quai-Anlagen (1882-87) definitiv auf den See aus. Das Zentrum der Promenade war der später nach dem Erbauer der Promenade benannte Bürkliplatz (Stadtingenieur Arnold Bürkli). Die geometrisch angelegte Promenade löst sich in den Quartieren Riesbach und Enge in Landschaftspärke auf. Die Uferlinien wurden mit Kunststränden gestaltet und ermöglichen den Zugang zum Wasser.

8 Tonhalle und Kongresshaus

Die erste Tonhalle wurde im alten Kornhaus auf dem Sechseläuteplatz etabliert. Sie zügelte 1895 in den repräsentativeren Bau am neugeschaffenen Alpenquai (Gen.-Guisan-Quai). Seit den 1920er Jahren wurde eine Verbindung eines Kongresshauses mit der Tonhalle diskutiert. Wegen Mangel an Bauland wurden die beiden Gebäude fusioniert. Der Mantelbau des Kongresshauses wurde 1939 vollendet, er integrierte die Säle der bestehenden Tonhalle. Kongresshaus und Tonhalle wurden ab 2017 saniert und teilweise erweitert.



Die neue Tonhalle am Alpenquai. Postkarte ca. 1917. Foto: Baugeschichtliches Archiv Zürich

9 Hochhaus zur Palme

Das Hochhaus zur Palme (1964) war eines der ersten Hochhäuser der Stadt Zürich. Die Presse feierte das Gebäude als Verkörperung des fortschrittlichen Geistes. Zusätzlich wurde dieser durch einen Drive-through-Bankschalter, eine Tankstelle und den Schnellimbiss «Silberkugel» verdeutlicht. Der Name bezieht sich auf die Villa, die davor auf dem Grund stand und der ein prächtiger Garten mit Palmen angeschlossen war. Der Abbruch der Villa war umstritten, aber der 1956 eingeführte Hochhausparagraf ermöglichte die Baubewilligung für den Wolkenkratzer.

10 Jugendstil in der Enge

Am Bleicherweg befinden sich einige Jugendstil-Wohn- und Geschäftshäuser. Das sogen. Chachelihuus (Nr. 47; erb. 1904) ist ein origineller Bau mit dominanten Schweifgiebeln. Auffällig ist die mit Keramikplatten bestückte Fassade. Alle Gebäude im Geviert (Nr. 37-47) zeigen eine grosse Vielfalt von Materialien und Dekorationselementen. Als eines der besten Beispiele für den seltenen Jugendstil in Zürich gilt Nr. 45, wo sich Backstein mit Naturstein und bemalten Putzflächen abwechseln. Die bemerkenswerten Malereien symbolisieren den Tagesablauf.

11 Synagoge

1272 wurden erstmals Juden in Zürich erwähnt. Ihre Gemeinschaft wurde mehrfach vertrieben und erst 1862 konnten sich wieder einige jüdische Familien in der Stadt niederlassen. Nach der rechtlichen Emanzipation 1866 verfügte Zürich über ein vielfältiges jüdisches Leben. Die Synagoge der Israelitischen Religionsgemeinschaft IRGZ wurde 1924 eingeweiht. Sie wurde von ehemaligen Mitgliedern der Israelitischen Cultusgemeinde gebaut, die sich von jener wegen liberaler Ansichten und Handlungen abgespalten hatte. Die neue Betgemeinschaft wollte nach strengeren Regeln leben und benötigte ein eigenes Gotteshaus. Ihre Synagoge wurde von Henauer & Witschi im Art-Déco-Stil erbaut. Der farbenreiche und dekorative Baustil prägt auch die Innenausstattung des dreistöckigen Gebäudes, das nicht sofort als Sakralbau erkennbar ist. Wesentliche Bedingungen für den Bau waren eine Empore im Hauptraum sowie getrennte Eingänge für Männer und Frauen.

12 Sihlhölzli

Das Sihlhölzli war ein im 18. Jh. auf einer Sihlinsel errichtetes öffentliches Lustwäldchen, das dann verwilderte. Im 19. Jh. propagierte man es als Volkspark und eröffnete ein Casino. Es wurde nun rege genutzt: Zum Schlittschuhlaufen, als Festgarten, Tierkolonie, für Variété-Aufführungen, Völkerschauen und als Arbeiterkampfort. Es fiel dann der neuen Linienführung der Eisenbahn zum Opfer: Die Gleise, die vorher die Quartiere von Wollishofen bis Hauptbahnhof mehrfach durchschnitten, wurden unter die Sihl gelegt, der Fluss verlegt. Erhalten blieb der Name für die heutige Sportanlage (1931).

13 Hürlimann-Areal

1865 entstand an der Sihl mit der Gasfabrik ein erster grosser Industriebetrieb. Das Areal wurde von der Bierbrauerfamilie Hürlimann erworben. Ihre Brauerei gehörte zu den grössten der Schweiz. Sie wurde 1996 von Feldschlösschen übernommen, das ein Jahr später den Betrieb einstellte. Das Areal wurde 2003 umgenutzt; es befinden sich dort nun Wohn- und Bürogebäude, Ladenlokale, ein Thermalbad und ein Hotel. Auf dem nahen Hügel thront die Wohnvilla Schloss Sihlberg (erb. 1898). Sie steht auf dem höchsten Punkt der Enge.



Ansichtskarte mit einer Luftaufnahme der Brauerei Hürlimann, 1931. Foto: Baugeschichtliches Archiv Zürich.

14 Haus zum Wolfsberg

Der Lithograf Johann Edwin Wolfensberger betrieb seit 1908 eine renommierte Druckerei, in der v.a. Plakate gedruckt wurden. Diese wurden häufig von bildenden Künstlern entworfen, die sich später einen grossen Namen machten (Cuno Amiet oder Augusto Giacometti). Durch den Kontakt zur modernen Künstlerszene, entstand die Idee für einen Kunstsalon. Dieser wurde in seinem neu errichteten Geschäfts- und Wohnhaus im 2. Stock eröffnet. Der Betrieb von Druckerei und Kunstsalon wurde 2007 eingestellt.

15 Kantonsschule Freudenberg

Die Schulhausanlage Freudenberg wurde vom Architekten Jacques Schader erbaut. Der 1960 fertiggestellte Komplex gilt als bedeutendes Werk schweizerischer Architektur der Nachkriegsmoderne. Schaders wollte, dass sein Gebäude den Schülern zur freien schöpferischen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Teilnahme an der Gemeinschaft ver helfe. In der Anlage sind zwei Kantonsschulen untergebracht.

16 FIFA-Museum

Wegen des Hochhausbaus des Hauses zur Enge (bis 1978) wurden mehrere Gründerzeithäuser abgerissen und die Venedigstrasse aufgehoben. Langjährige Mieterin wurde die Citibank, die 2010 auszog. Nach einem Totalumbau machte 2013 der Fussballverband FIFA bekannt, er eröffne im Haus zur Enge ein Museum.

17 Bahnhof Enge

1875 wurde der erste Bahnhof Enge erbaut; der Fachwerkbau bediente die neu eröffnete linksufrige Zürichseebahn. Mit der Verlegung und Elektrifizierung der Gleise erhielt die Enge einen neuen Bahnhof (1927). Die Hauptfassade des konkaven Monumentalbaus ist geprägt von einer gigantischen Arkadenhalle. Im Innern stossen mehrere Erschliessungsachsen aufeinander, die eine Anbindung an das städtische Verkehrsnetz bedienen. Das Gebäude beherbergte eine Schalterhalle, ein Gepäckkloakal und Gaststätten für die 2. und 3. Klasse sowie ein Geschäftshaus mit Poststelle. Von 1992 bis 2001 wurde der Bahnhof gesamtrenoviert. Die Fassaden aus Tessiner Granit gaben dem davorliegenden Platz den Namen.



Der erste Bahnhof Enge mit seiner Doppelturmfassade, 1903. Foto: Baugeschichtliches Archiv Zürich.

Zu Fuss in der Enge

1210 ist der Name «Enge» erstmals schriftlich belegt, er bezeichnete eine neu gerodete Fläche in der Gegend des heutigen Quartiers. Ab dem 16. Jh. setzte sich der Name für das ganze Gebiet durch. Wichtig war damals die Kapelle zu den heiligen drei Königen, die sich in der Gegend des heutigen Bahnhofs befand. Die Gemeinde, die sich zu einem vornehmen Villenvorort mit Wohnvillen und -schlössern gemauert hatte, wurde am 1. Januar 1893 in die Stadt Zürich eingemeindet.

Züri z'Fuess – immer eine Entdeckung

Mit «Züri z'Fuess» erfahren Sie Geschichten, die unsere Stadt zu erzählen hat. Auf den Rundgängen testen Sie zudem, wie gut man in Zürich zu Fuss, mit Gehhilfen oder mit dem Kinderwagen vorwärtskommt. Wir wollen Ihnen direkte, sichere und gut gestaltete Wege zur Verfügung stellen. Von allen Bewegungen von A nach B innerhalb der Stadt entfällt ein Drittel auf den Fussverkehr. Unsere Füsse sind in Zürich das wichtigste Verkehrsmittel.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Rundgang

Stadtrat Richard Wolf

Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Dauer des Spaziergangs:

ca. 2 Stunden

Erscheinungsjahr: 2020

Impressum

Projektleitung:

Tiefbauamt der Stadt Zürich

Inhalt und Text:

Dr. Nicole Billeter, freischaffende Historikerin,

www.historisch.ch

Koordination und Gestaltung:

www.anstalt.ch

Papier: RecyStar polar,

100% Recyclingpapier



Züri z'Fuess unterwegs:

- 1 Innenstadt ↻
- 2 Wollishofen
- 3 Entlang der Sihl ↻ ↓
- 4 Wiedikon ↓
- 5 Aussersihl und Hard ↓
- 6 Limmat und Zürich-West ↻
- 7 Hochschulquartier
- 8 Witikon
- 9 Seefeld
- 10 Altstetten
- 11 Wipkingen ↓
- 12 Höngg
- 13 Affoltern
- 14 Oerlikon ↻
- 15 Schwamendingen
- 16 Seebach ↓
- 17 Unterstrass
- 18 Oberstrass
- 19 Enge
- 20 2000-Watt-Gesellschaft ↻
- 21 Rund um den Fussball ↻
- 22 Rund ums Wasser ↓
- 23 Zu den Eiben am Uetliberg
- 24 Plan Lumière

↻ mit Hörspiel ↓ hindernisfreier Weg

Bestellung und Informationen:
Tiefbauamt Stadt Zürich, 044 412 50 99, www.stadt-zuerich.ch/stadtverkehr2025



Stadt Zürich

Die Stadt im Sack.

Der mobile «Stadtplan Zürich»

› Fuss- und Veloroutenplaner

› Alle Züri «z'Fuess»-Spaziergänge

Jetzt neue Wege entdecken!



Stadtverkehr
2025 Zürich
macht vorwärts